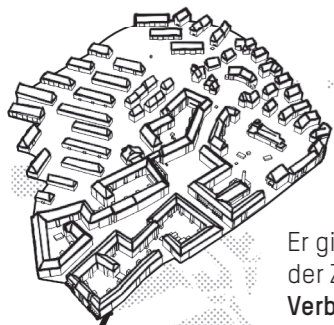


Die wichtigsten Gemeindebauten des Roten Wien lassen sich grob in drei Kategorien einteilen:

Lückenbebauung, „Volkswohnungspaläste“
(vor allem von Schülern Otto Wagners errichtete Palastbauten mit barocken Grundrissen) und **Kleinstadtarchitektur** (basierend auf Camillo Sittes Grundsatz, historisch gewachsene Städte mit ihren Wegen und Plätzen als Vorbilder heranzuziehen)



SANDLEITENHOF (1919–1924)

Er gilt als die größte Wiener Wohnhausanlage der Zwischenkriegszeit. Als **kleinstädtische Verbauung** entspricht die planerische Konzeption der drei Architektenteams den Ideen Camillo Sittes – einer Trabantenstadt im Grünen.

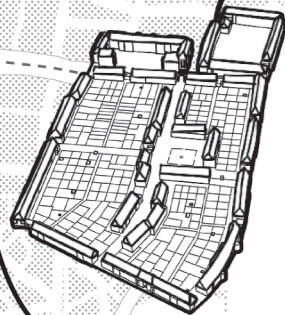
16. Bezirk, Ottakring



EDMUND-REISMANN-HOF (1924–1926)

Charakteristisch für diesen Bau von Hermann Aichinger und Heinrich Schmid sind die **großen geschwungenen Straßen und Wege durch die Anlage**. Geräumige und luftige Innenhöfe mit einem monumentaleren Hauptplatz erinnern an organisch gewachsene Städte.

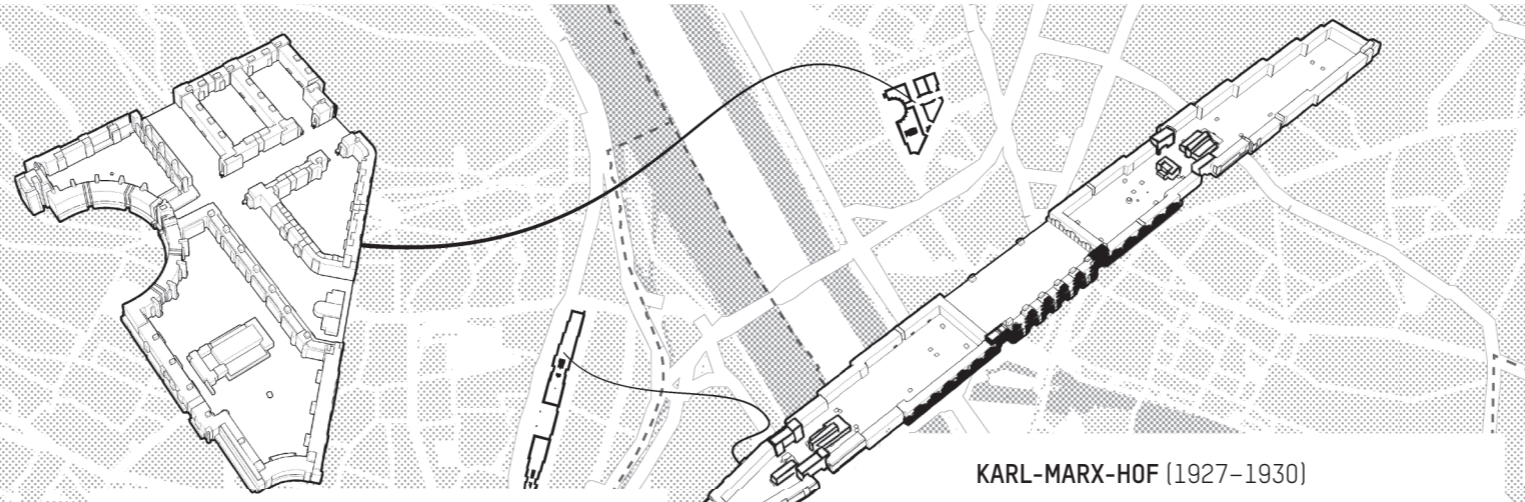
12. Bezirk, Meidling



SIEDLUNGSANLAGE SCHMELZ (1919–1924)

Diese Kleinwohnsiedlung nach Entwürfen von Hugo Mayer ist der erste Versuch des kommunalen Wohnbaus ohne Gemeinschaftsnutzung im Roten Wien. Sie steht in der Tradition der Siedlerbewegung der direkten Nachkriegszeit.

15. Bezirk, Rudolfsheim-Fünfhaus



KARL-MARX-HOF (1927–1930)

Dieser **funktionalistische Superblock** wurde nach Plänen des Otto-Wagner-Schülers Karl Ehn errichtet. Mit riesigen Gartenhöfen, 6 Türmen, viaduktartigen Durchfahrten und bekröntem Mittelteil galt er als größtes Flaggschiff des Roten Wien. Durch das Integrieren von Waschküchen, Bibliotheken, Kindergärten und einem Postamt kann er als „Stadt in der Stadt“ bezeichnet werden – eine „Rotfront“ der Arbeiter*innen am Fuße eines bürgerlichen Bezirks.

19. Bezirk, Döbling

KARL-SEITZ-HOF (1926–1931)

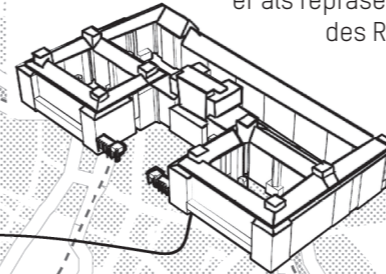
Bei diesem halbrunden, monumentalen Bau von Hubert Gessner handelt es sich um einen **geschlossenen Superblock**. Die Rück- und Hofseiten sind kleinteilig und verschachtelt angelegt. Die Anlage lässt an Schlossarchitektur denken.

21. Bezirk, Floridsdorf

JAKOB-REUMANN-HOF (1924–1926)

Der Bau von Hubert Gessner ist ein **langgestreckter Monolith** und die erste große Straßenhofanlage. Mit 9-geschossigem Mittelteil und 7-geschossigen Seitenflügeln streng symmetrisch aufgebaut und von großen Freiflächen umgeben, kann er als repräsentative Herrschaftsarchitektur des Roten Wien bezeichnet werden.

5. Bezirk, Margareten



METZLEINSTALER HOF (1919–1920/1923–1925)

Er ist der erste Gemeindebau Wiens mit Gemeinschaftsnutzung und wurde nach Plänen von Hubert Gessner und Robert Kalesa realisiert. Seine Blockform und die vom Hof zu betretenden Stiegenhäuser sind wegweisend für den klassischen Wiener Wohnhof.

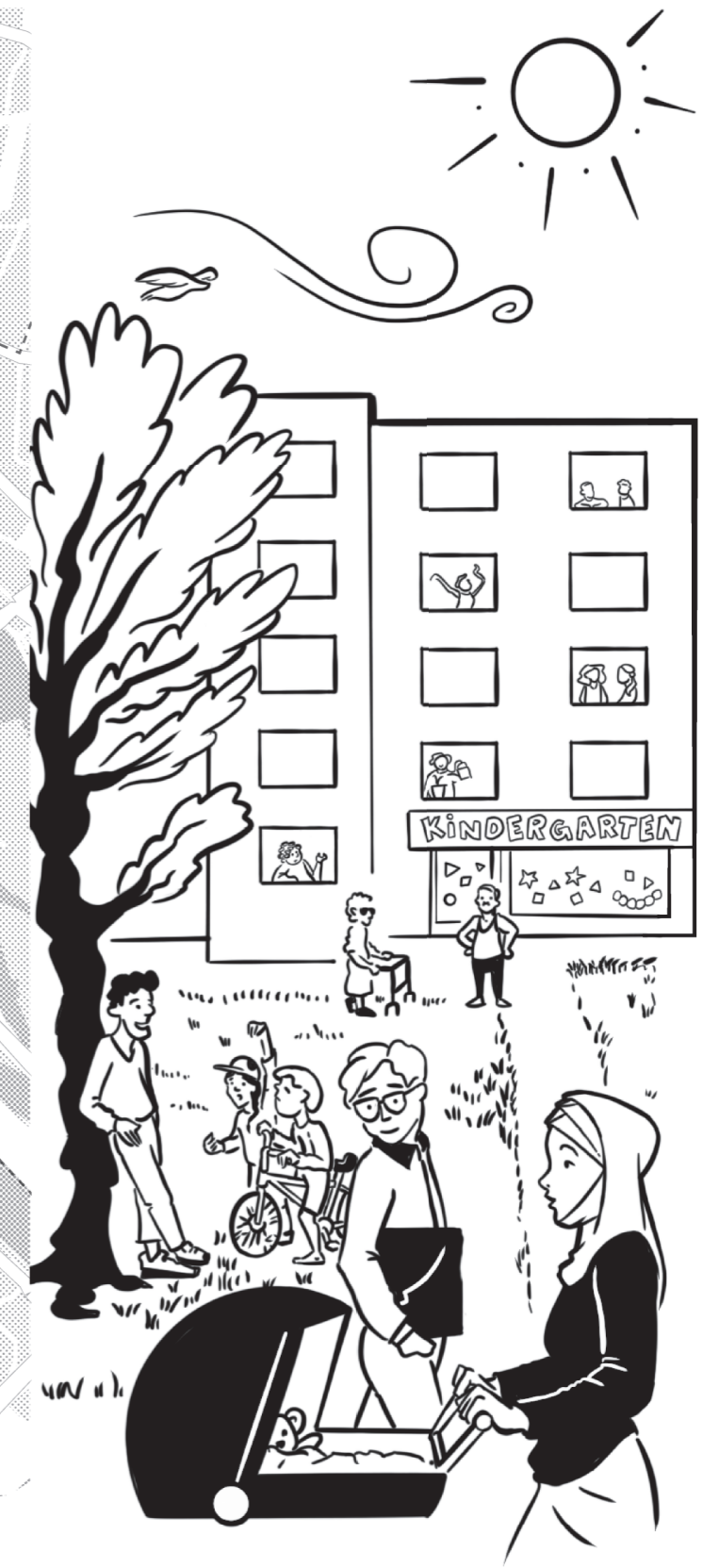
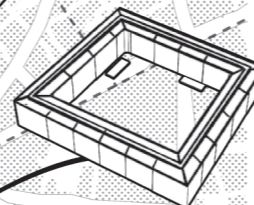
5. Bezirk, Margareten



LEOPOLDINE-GLÖCKEL-HOF (1931/32)

Dieser Bau von Josef Frank (mit Oskar Strnad und Oskar Wlach) ist eine geschlossene, **nüchterne Blockanlage mit parkartigem Binnenhof**. Die systematische Schlichtheit wird einzig durch Fenster und Balkone sowie durch zarte Pastellfarben akzentuiert.

12. Bezirk, Meidling



GEMEINDE-BAUTEN

neuer Wohnraum | soziales Wohnen



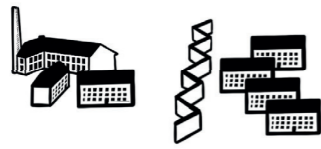
Konzept: Gabriele Fabiankowitz, Thaddäus Stockert, Erik Norden (Grafik & Illustration)



1850



1914



Die Stadt Wien wuchs im 19. Jh. stark an. Die veralteten Schützenanlagen, Stadtmauer und Linienwall, wurden durch Kaiser Franz Joseph „geschliffen“ (abgerissen), um an ihrer Stelle eine Prachtstraße zu errichten: den Ring.

In dieser Zeit entstanden in den Vorstädten die ersten Fabriken. **Verarmte Lantarbeiter*innen und Handwerker*innen** zogen in die Stadt, um Arbeit zu finden.



Die wirtschaftlichen Gewinner investierten daher in **Wohnblöcke**, sogenannte Zinskasernen. Das war ein sicheres Geschäft: Wohnbau und Mieten wurden durch **Gewinnmaximierung** bestimmt.

Unzählige Menschen brauchten Wohnraum, doch der war knapp.

Wo sollen wir wohnen?



Für Mieter*innen gab es **keinen Schutz**. Gebaut wurden kleine miserable Wohnungen, und die Vermieter*innen konnten verlangen, was sie wollten.

Eine **klassische Arbeiterwohnung** bestand aus einer Stube und einem Schlafzimmer. Bewohnt wurde sie oft von einer ganzen Familie: Mehrere Personen schliefen in einem Bett und häufig wurden die Betten tagsüber an sogenannte „Bettgeber“ (Nachtarbeiter*innen) vermietet.

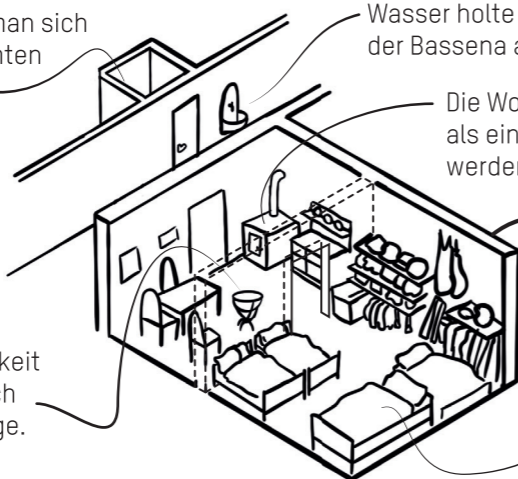
Das WC teilte man sich mit dem gesamten Stockwerk.

Wasser holte man sich von der Bassena am Gang.

Die Wohnküche konnte als einziger Raum beheizt werden.

Das Lavoir war die einzige Waschmöglichkeit und diente auch der Körperpflege.

Betten wurden vermietet und von mehreren Personen geteilt.



1914-1918, der 1. Weltkrieg brachte noch mehr Elend und Armut über die Bevölkerung.

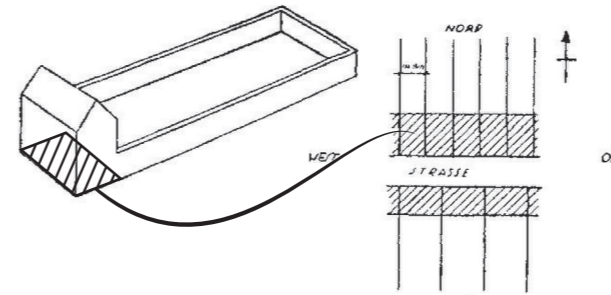
1918



Nach dem Krieg herrschte noch größere Wohnungsnot, auch an Nahrungsmitteln mangelte es. Viele Wiener*innen errichteten daher am Stadtrand **illegal Hütten mit kleinen Gärten**.

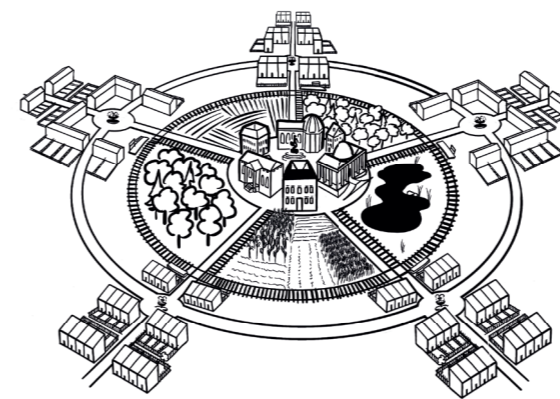
Neben dem Anbau von Gemüse wurden auch Kleintiere wie z. B. Hühner und Hasen gezüchtet.

Ab 1920 begann die Stadt, das „wilde Siedeln“ zu lenken, die Siedler*innen **organisierten sich in Genossenschaften**. Neben Adolf Loos arbeiteten auch Josef Frank und Margarete Schütte-Lihotzky für das Siedlungsamt der Gemeinde Wien.



Straßenbau, Anbindung an den öffentlichen Verkehr, Strom, Wasser und Kanalisation waren sehr teuer und wenig überschaubar. Für die Gemeinde Wien brachte es daher viele Vorteile, in **große Wohnbauprojekte zu investieren**.

Viele Architekt*innen **träumten** weiterhin von einer **grünen Stadt der Zukunft** – auch für ärmere Bevölkerungsschichten.



1922

Neben den großen Gemeindebauten, die fast wie Paläste wirken, entwickelten sich auch manche im **Stil kleiner Dörfer**. Beide sollten als Stadt in der Stadt funktionieren.



Mit dem Bau der **Siedlungsanlage Schmelz** wurde bereits 1919 begonnen. Sie kann als Übergang von der Gartensiedlung zum Gemeindebau verstanden werden. Die aus zweistöckigen Reihenhäusern bestehende Anlage bildet einen offenen Wohnblock. Dazwischen liegen Gartenparzellen, die zu den Wohneinheiten gehören.



Wien wurde 1922 ein eigenes Bundesland und führte die **Wohnbau- und die Luxussteuer** ein. Sie brachten der Stadt Geld, um Gemeindewohnungen zu errichten.

Der Metzleinstaler Hof ist der erste Gemeindebau mit Bereichen **zur gemeinschaftlichen Nutzung**, dazu zählen Waschküche, Kindergarten und Bibliothek. Er wurde vom Architekten Hubert Gessner nach den neuen Kriterien direkter **Belüftung und Belichtung** ausgestattet. Etwa die Hälfte des gewidmeten Areals wurde bebaut, der Rest blieb Grünfläche. Die Fertigstellung erfolgte 1925.

